

Idealtypisch fürs Beuteschema

FRANKFURT Die Eintracht hat schon oft bewiesen, dass sie Sternchen zu Stars machen kann. Gelingt das auch bei Elye Wahi?

Von Marc Heinrich und Konrad Ringleb

Ihr Gespür auf dem Transfermarkt hat sie weit gebracht. Der Mut zum Risiko gehört zum Geschäftsmodell der Frankfurter. Als sie Luca Jovic 2017 aus der zweiten Mannschaft von Benfica Lissabon holten, war sein Name hierzulande wenigen Fußballfreunden ein Begriff. Als er ging, brachte er 60 Millionen Euro an Ablöse, überwies Real Madrid. Bei Randal Kolo Muani und zuletzt Omar Marmoush wiederholte die Eintracht das Kunststück, Sternchen zu Stars zu machen, für deren Dienste Paris St. Germain und Manchester City Unsummen zu zahlen bereit waren. Das Geld wurde von Markus Krösche in Kandidaten investiert, deren Potential Wachstumsphantasien weckt – sportlich und wirtschaftlich. So kam als aktuelle Neuerwerbung Elye Wahi an den Main.

Fin Schnäppchen war der Franzose nicht. Die Eintracht musste tief in die durch den Marmoush-Deal gefüllte Kasse greifen und 25 Millionen Euro für ihn auf den Tisch legen, die der Sportvorstand mit Überzeugung zu zahlen bereit war, denn der Franzose passt idealtypisch in sein Beuteschema. Krösche verfolgt seit seinem Einstieg im Sommer 2021 bei der Eintracht die Handlungsmaxime, am liebsten junge Profis anzuhauen, die den größten Teil ihrer Karriere noch vor sich haben und den Standort Frankfurt dazu nutzen möchten, ihr Profil zu schärfen –

was beiden Seiten gewinnbringenden Nutzen verspricht.

In der Vergangenheit ging diese Rechnung wiederholt auf, nun rückt Wahi als nächstes Spekulationsobjekt in den Fokus. Er hat sich bis Ende Juni 2030 an die Eintracht gebunden. HSC Montpellier, RC Lens und Olympique Marseille heißen seine vorherigen Stationen. Bei dem Klub aus der Hafenstadt am Mittelmeer, gegenwärtig Tabellenzweiter der Ligue 1, spielte Wahi eine untergeordnete Rolle. Seine Bilanz weist 13 Spiele und drei Tore aus – alle Beteiligten hatten sich mehr voneinander versprochen, auch deswegen nahm sein ehemaliger Arbeitgeber das Angebot der Eintracht nach kurzen Poker an.

Krösche beschaffte sich nach eigenem Bekunden schon „längere Zeit“ mit Wahi. Im Sommer 2023 tauchte sein Name erstmals auf dem Eintracht-Wunschzettel auf. Die Scouts der Frankfurter beeindruckte das Tempo, mit dem Wahi Verteidigungslinien durchdringen kann. Er kann 35 Kilometer pro Stunde schnell sprinten und zentral sowie auf den Flügeln eingesetzt werden. Dadurch passt er in den Vorstellungen der Eintracht prima zu Sturm-Kompanjon Hugo Ekittiké und dem bevorzugten Angriffsspieler, das nach der Balleroberung vertikale Pässe und Tiefenläufe hinter die gegnerischen Defensivketten vorsieht. „Wir ergänzen uns“, sagte Wahi am Dienstag am Eintracht-Campus, „das kann gut funktionieren. Ich bin hier, um Tore zu schießen.“



Der Nachfolger von Omar Marmoush? Elye Wahi Foto: Hubert

Groß geworden ist Wahi, der im Alter von zwei Jahren seinen Vater verlor, in der Kleinstadt Suresnes im Speckgürtel von Paris. Er besitzt neben der französischen Staatsbürgerschaft auch den Pass der Elfenbeinküste, ist in den U-Nationalteams aber stets im Dress der Grande Nation an. In seinem Heimatland gilt Wahi seit Jahren als herausragendes Talent. „Er ist neben Kylian Mbappé und Karim Benzema der dritte Spieler, der

dass einige Anhänger nicht böse gewesen seien, als er nach Marseille wechselte. Dort wiederum fremdelte er mit dem Spielsystem des italienischen Trainers Roberto De Zerbi.

Nun, in der Bundesliga, sollte es besser funktionieren, sagt Amghar: „Der deutsche Fußball passt zu seinen Stärken. Wenn ihm Trainer Dino Toppmöller und die Fans vertrauen, könnte es ein super Zugang für Frankfurt sein.“ Wahi sagte, er habe sich in der Vergangenheit schon „mehrmals“ mit dem Coach ausgetauscht und „eine gute Verbindung zu ihm“. Neben seinen persönlichen Qualitäten wurde in seiner Heimat Wahi Verhalten neben dem Platz thematisiert. Wahi hat als Jugendlicher drei seiner Mitspieler genötigt und wurde deswegen aus dem Ausbildungszentrum des SC Caen und der Schule verwiesen. 2021 zeigte ihm eine Frau an, er habe ihr in einem Nachtclub ins Gesicht geschlagen. Wahi bestritt das Geschehen, der Fall zog keine juristischen Folgen nach sich. „Ich habe mit niemandem Probleme“, sagte er der F.A.Z., „ich fühle mich mit allen Menschen sehr wohl.“ Darüber hinaus sei es „nicht der richtige Augenblick, darüber zu reden“, fügte er an. „Eines Tages“ werde er sich dezidiert äußern.

Krösche sagte auf Anfrage: „Elye hat einen guten Charakter und hat sich in seiner Zeit als Profi nichts zuschulden kommen lassen. Was im Heranwachsendenalter geschehen ist, ist aufgearbeitet und Vergangenheit.“ Der Sportvorstand bezeichnete den mittlerweile siebten französischen Akteur im 26. Mann zählenden Aufgebot als „einen guten Spieler und einen guten Jungen, der uns weiterhelfen kann. An seiner charakteristischen Eignung haben wir keine Zweifel.“ Am Dienstag trainierte der 22-Jährige wegen Oberschenkelproblemen individuell, das wird auch die kommenden Tage so weitergehen. Toppmöller kalkuliert für diesen Donnerstag in der Europa League gegen Rom und am Sonntag, wenn die Partie gegen Wolfsburg ansteht, nicht mit dem Novizen. Seine erste Kaderberufung soll bei der Auswärtsbegegnung am 8. Februar in Mönchengladbach folgen.

Herr Wegerich, Sie sind Rechtsanwalt und haben nach eigener Aussage die größte Privatsammlung von Gemälden aus der Boxwelt. Wie kommt man zu so einem ungewöhnlichen Hobby?

Ich hatte schon seit meiner Jugend eine Leidenschaft für den Kampfsport. Als Student in Hamburg besuchte ich in den Neunzigerjahren Veranstaltungen des berühmten deutschen Boxstalls Universum. Das war eine große Zeit für den deutschen Boxsport mit Regini Halmich, Dariusz Michalczewski und natürlich auch mit den Klitschko-Brüdern. Damit verbunden war ich auch Lesender der amerikanischen „Ring“-Magazine.

Auch als „Bibel“ des Boxsports bekannt. Genau, das Magazin gibt es seit 1922. Jede Ausgabe hat ein besonderes Cover von Boxern oder anstehenden Kämpfen. Anfangs war das so, dass es keine Fotografierten gab, daher wurden die farbigen Cover von Hand gemalt. Auch heute noch sind einzelne Cover des „Ring“-Magazins gemalt. Selbst in Zeiten von Photoshop verbirgt sich hinter diesen immer ein Gemälde. Bei einem Boxkampf habe ich damals, als ich dann einen der Künstler dahinter, den Maler Richard T. Stone, kennengelernt. Für war selbst früher Boxer, der Ziehsohn von Joe Frazier. Ich war fasziniert von seinen Werken und habe von 2017 an angefangen, sie ihm abzukaufen. Dabei muss man bedenken, in der Regel gehen diese besonderen Bilder an die Kämpfer, die abgebildet sind. Das bedeutet, die Gemälde, die ich besitze, sind exklusiv.

Wie kann man sich den Wert dieser Sammlung vorstellen?

Es ist schwer, das zu beziffern, wie viel meine Sammlung wert ist. Grundsätzlich ist ein Bild immer so viel wert, wie jemand bereit ist, dafür zu zahlen. Wenn jemand wie Mayweather Jr., der Hunderte von Millionen Dollar hat, beschließen würde, dass er eines der Bilder, auf denen er drauf ist, will, würde er sicher viel Geld bieten. Ich suche die Werke nicht nach materiellem Wert aus, sondern sie müssen eine besondere Verbindung zum Boxen haben. Mir geht es darum, dass die Bilder selbst aus dem Sport kommen, die Werke haben eine besondere Verbindung zur Boxgeschichte – und manchmal auch zur Weltgeschichte: Ich habe die damaligen gemalten Originaltitelbilder des „Ring Magazine“, die Max Schmeling und Joe Louis zeigen, die 1936 und 1938 gegeneinander kämpften – sonstigen ein Kampf zwischen dem Westen und Nordafrika.

Was ist das bedeutendste Stück in Ihrer Sammlung?

Das hat mit dem „Ring Magazine“ tatsächlich nichts zu tun. Ich habe ein Gemälde, das vom Größten aller Zeiten stammt – Muhammad Ali persönlich. Er wurde vom „Avant Garde“-Magazin gebeten, das zu malen, was er mit dem Islam und dem Christentum verbindet. Auf

der einen Seite des Bildes sieht man eine Flagge mit Halbmond und die Attribute aufgeschrieben: Freiheit, Gerechtigkeit, Gleichheit. Auf der anderen Seite malte Ali einen Baum, an dem eine Gestalt mit schwarzem Gesicht hängt, und um diese herum eine Gruppe von Menschen. Drunter sind die Worte geschrieben: Sklaverei, Leiden, Tod. So sah Ali in jener Zeit der Rassentrennung, der Diskriminierung, der Lynchmorde an Afroamerikanern die USA.

Boxen wird von Kritikern auch als moderner Gladiatorenkampf bezeichnet. Wie passt so ein martialischer Sport überhaupt zur Kunst?

Boxen hat eine tiefe Verbindung zur Kunstwelt. Zunächst sehe ich die Kunst, die im Ring selbst stattfindet. Die Eleganz der Kämpfer, die Darbietung des athletischen Körpers. Wir Menschen sind seit jeher fasziniert von diesem Spektakel. Dazu zählten auch zahlreiche Künstler selbst: Auch Hemingway und Brecht waren Boxfans. Edith Piaf widmete das berühmte Lied „Hymne à l'amour“ ihrer großen Liebe – dem Boxer Marcel Cerdan. Aber auch Boxer selbst erkennen Kunst. Als Gennadi Golowkin vor seinem Kampf gegen Canelo Alvarez erkannt hat, dass sich hinter dem offiziellen Poster ein echtes Bild verbirgt, wollte er es unbedingt haben. Nur hatte ich es schon

gekauft. Ich glaube, er war darüber nicht besonders glücklich.

Dennoch hat er das Bild signiert, so wie ein Teil ihrer modernen Gemälde von den abgebildeten Kämpfern unterschrieben wurde. Wird das Kunstwerk damit nicht einfach zu einem teuren Fanartikel? Sehen Sie sich das noch als Kunstsammler oder eher als Fan?

Na ja. Maler signieren ja auch ihre Werke, und zum Gesamtwerk gehört der Boxer dazu. Ich bin ja auch kein Fan, sondern ein Liebhaber des Boxens. Ich liebe diese besondere Atmosphäre bei den Kämpfen. Dabei sitze ich bei den Events auch mal in den hinteren Reihen. Der Sport ist ja nicht

nur für diejenigen, die sich für einen sechsstelligen Betrag Karten direkt am Ring leisten können. Und die Boxer erkennen meine Leidenschaft, wenn sie mich treffen, und dadurch bekomme ich auch einen besonderen Einblick in den Sport.

Über Ihnen hängt das offizielle Bild des Kampfes McGregor gegen Mayweather Jr. In Käftskämpfern, die damals gegen einen der besten Boxer seiner Zeit in den Ring stieg. Das Ganze gilt bis heute als finanziell zweitfolgreichster Kampf in der Geschichte des Sports. Solche Showkämpfe erfreuen sich großer Beliebtheit. Droht dem Boxen damit der Abstieg in die triviale Unterhaltung?

„Boxen hat eine tiefe Verbindung zur Kunstwelt“

Ingo Wegerich hat eine große Privatsammlung von Gemälden aus der Boxwelt. Hier spricht er über den Wert der Kunst, Showkämpfe von Youtubern und sein bedeutendstes Stück: ein Bild, das Muhammad Ali zum Islam und Christentum gemalt hat.

Löwen stellen Heinrizi frei

Krämer und Rowe übernehmen Planungen

FRANKFURT Nicht einmal neun Monate dauertes, das der nächste Sportdirektor bei den Löwen Frankfurt schon wieder Geschichte. Daniel Heinrizi wurde von seinen Aufgaben als Manager mit sofortiger Wirkung freigestellt, teilte der Fishockeyklub am späten Montagabend mit. Der Verein zog nach eigenen Angaben eine Kündigungsoption im bestehenden Arbeitsvertrag, der ursprünglich bis zum Saisonende 2026 lief, nun aber nur noch bis einschließlich 30. April 2025 Gültigkeit besitzt. Die Löwen sparen sich so zumindest eine teure Abfindung. Bis zum Vertragsende ist Heinrizi von seinen Aufgaben entbunden.

Zu den Gründen für die Entlassung äußerte sich der Klub zunächst nicht. Heinrizi war im Mai vorgestellt worden und hatte damals einen zur Hälfte von seinem Vorgänger Franz-David Fritzmeier zusammengesetzten Kader ergänzt. Gleich mehrere Spieler, unter anderen Torhüter Jussi Kikkinoro, Abwehrspieler Clayton Kirichenko oder Stürmer Erik Brown schlugen jedoch nicht so ein wie erhofft. Zudem soll es Dissonanzen zwischen Heinrizi und Headcoach Tom Rowe gegeben haben, der richtige Augenblick, darüber zu reden“, fügte er an. „Eines Tages“ werde er sich dezidiert äußern.

Krösche sagte auf Anfrage: „Elye hat einen guten Charakter und hat sich in seiner Zeit als Profi nichts zuschulden kommen lassen. Was im Heranwachsendenalter geschehen ist, ist aufgearbeitet und Vergangenheit.“ Der Sportvorstand bezeichnete den mittlerweile siebten französischen Akteur im 26. Mann zählenden Aufgebot als „einen guten Spieler und einen guten Jungen, der uns weiterhelfen kann. An seiner charakteristischen Eignung haben wir keine Zweifel.“ Am Dienstag trainierte der 22-Jährige wegen Oberschenkelproblemen individuell, das wird auch die kommenden Tage so weitergehen. Toppmöller kalkuliert für diesen Donnerstag in der Europa League gegen Rom und am Sonntag, wenn die Partie gegen Wolfsburg ansteht, nicht mit dem Novizen. Seine erste Kaderberufung soll bei der Auswärtsbegegnung am 8. Februar in Mönchengladbach folgen.

Die Aufgaben des Sportdirektors soll nun kommissarisch der geschäftsführende Gesellschafter Stefan Krämer in Abstimmung mit dem Trainererteam übernehmen. Rowe, der seine Karriere als Coach gerne irgendwann in Frankfurt beenden würde, hat vor der Saison einen Vertrag bis zum Saisonende unterschrieben. Zuletzt äußerte er sich positiv über eine weitere Zusammenarbeit. Mit Krämer befand er sich in Gesprächen. „Ich plane definitiv, zurückzukommen“, sagte der US-Amerikaner, der in der Deutschen Eishockey Liga zuvor drei Jahre lang Trainer der Nürnberg Ice Tigers war. Vor der Saison hatte er die Top Schuls als persönliches Ziel ausgegeben. Davon sind die Löwen aktuell weit entfernt. Das offizielle Saisonziel des Klubs, besser abschneiden beim Tiedkamp des Ukrainers Oleksandr Usyk gegen den Briten Tyson Fury.

Das sehe ich nicht so. Ja, der Kampf zwischen McGregor und Mayweather war aus sportlicher Sicht ohne Bedeutung. Es ging nicht um Titel. Aber für den Boxsport selbst hatte es eine. Viele junge Leute sahen sich den Kampf an, das gilt auch bei den heutigen Kämpfen zwischen Youtubern. Das weckt auch das Interesse am Sport. Und es gibt immer noch relevante Boxkämpfe, die ganze Nationen hinter sich vereinen können. Das sah man zuletzt beim Tiedkampf des Ukrainers Oleksandr Usyk gegen den Briten Tyson Fury.

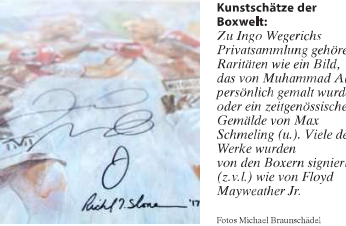
Dass dieser zustande kam, hat man auch den immensen Investitionen in den Boxsport durch den saudischen Geschäftsmann und Boxpromoter Turki Al Sheikh zu verdanken, der vor einigen Monaten auch das „Ring Magazine“ erworben hat. Diese Einflussnahme durch den Wüstenstaat wird als Sportwashing kritisiert. Man kann es aber auch aus den Augen derer betrachten, die den Boxsport lieben, dass das Geld Saudi-Arabien eben die Kämpfe ermöglicht, die vorher undenkbar gewesen wären oder man erst lange verhandeln musste. Saudi-Arabien ermöglicht letztlich die Kämpfe, die jeder sehen will.

Ist alles in der Boxwelt letztlich käuflich? Auch Sie waren mal mit Investoren aus Nahost im Gespräch, die Interesse daran hatten, Ihre Sammlung auszustellen und Teile zu kaufen. Wie hoch muss ein Angebot sein, damit Sie sich von einem Ihrer Stücke trennen?

Grundsätzlich möchte ich die Bilder nicht verkaufen. Ich bin Liebhaber, Sammler und kein Händler. Für große Ausstellungen bin ich offen. Ich würde mir wünschen, dass die Bilder so vielen Menschen wie möglich in Galerien oder Museen zugänglich gemacht werden. Auf den sozialen Medien folgen mir ja auch mehrere Kuratoren bekannter Museen. Die Bilder meiner Sammlung wurden beispielsweise im Deutschen Sportmuseum gezeigt. Das war schon was Besonderes.

Von all den besonderen Ereignissen des Boxsports, die auf den Gemälden in Ihrer Sammlung festgehalten sind, welches ist Ihr wertvollster Moment im Boxsport? Natürlich gibt es viele große Momente, die ich nicht selbst miterleben konnte, als beispielsweise Jack Johnson der erste schwarze Weltmeister im Schwergewicht wurde in einer Zeit, als die Welt so etwas gar nicht akzeptieren wollte. Einen der für mich größten Momente habe ich vor dem Fernseher erlebt: Als Muhammad Ali 1996 in Atlanta das Olympische Feuer entzündete. Wie er da stand von Parkinson gezeichnet, zitternd, das war auch ein großer Kampf für ihn. Trotz Krankheit war er noch mal in Erscheinung getreten ist, weil er lange seinen Zustand nicht öffentlich zeigen wollte. Aber dann war da, und es war phantastisch. Doch dann er habe ich kein Bild.

Das Interview führte Alexander Davydov.



Kunstschätze der Boxwelt: Zu Ingo Wegerichs Privatsammlung gehören Raritäten wie ein Bild, das von Muhammad Ali persönlich gemalt wurde, oder ein zeitgenössisches Gemälde von Max Schmeling (u.). Viele der Werke wurden von den Boxern signiert (z.B.) wie von Floyd Mayweather Jr. Foto: Michael Braunshädel

